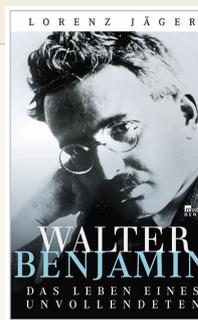




Susanne Schädlich, **Briefe ohne Unterschrift. Wie eine BBC-Sendung die DDR herausforderte.** Albrecht Knaus Verlag, München 2017. 288 Seiten, 19,99 Euro



Lorenz Jäger, **Walter Benjamin. Das Leben eines Unvollendeten.** Biografie. Rowohlt Berlin Verlag, Berlin 2017. 398 Seiten, 26,95 Euro

Ein Fenster zur Freiheit

Hunderte von Schriftstücken

Von Gabriele Weingartner

Von 1949 bis 1974 verlas die BBC in ihrem deutschsprachigen Programm Zuschriften von DDR-Bürgern. »Briefe ohne Unterschrift« hieß die beliebte, immer freitags ausgestrahlte Sendung in der Hochzeit des Kalten Krieges, und so hat Susanne Schädlich auch ihre Roman-Dokumentation genannt, für die sie Hunderte von veröffentlichten und abgefangenen Schriftstücken sichtet: aus dem BBC-Archiv ebenso wie aus den Protokollen von Stasi-Spitzeln, die freitags vor dem Radio saßen.

Dass der Ablauf so lange reibungslos funktionierte, bedurfte sorgfältiger Planung. Die ständig wechselnden und während der Sendung bekannt gegebenen Deckadressen – ausgebombte Häuser, Brachflächen – lagen in Westberlin, in einschlägig informierten Postämtern wurden die Briefe dann sortiert und an die Londoner Adresse weitergeleitet. Natürlich blieben die Deckadressen den Lauschern von der Staatssicherheit nicht verborgen; ihre Kenntnis versetzte sie in die Lage, die Briefe aus den DDR-Briefkästen zu fischen und sie auf Fingerabdrücke, Blutgruppe, Papierherkunft und Schrift zu untersuchen.

Nichts ließ man unversucht zur Entdeckung der Opponenten. So musste zur Identifikation eines einzigen verdächtigen Schülers eine ganze Oberschule einen Aufsatz schreiben. Der Briefschreiber wurde – obwohl er kurz vor dem Abitur stand – »wegen staatsfeindlicher Hetze« zu einer zweijährigen Haftstrafe verurteilt, später verstellte man ihm seinen beruflichen Weg. Auch die Redakteure der Sendung – Austin Harrison und seine Nachfolger im Berliner Büro am Savignyplatz – wurden auf Schritt und Tritt verfolgt. Sobald sie über die Grenze kamen, sei es nach Ostberlin oder nach Leipzig auf die Messe, waren sie von Stasi-Leuten umstellt, die unbedingt mit ihnen über Politik reden und ein Bier trinken wollten.

Susanne Schädlichs Montage aus Protokollen, Briefabschriften, Zeugengesprächen und einer bewusst kargen Roman-Handlung mutet absurd an und entspricht doch ganz der damaligen Realität. Für die Menschen in der DDR war die BBC-Sendung ein Fenster zur Freiheit und ein Ventil für alles, was ihnen am Herzen lag. Nein, Nostalgie kommt nicht auf bei dieser beeindruckenden Lektüre.



Eine kongeniale Biografie

Mit tiefer Kenntnis seines Gegenstands

Von Beate Träger

Zu den widersprüchlichsten und schillerndsten Größen der Moderne gehört Walter Benjamin. Das Werk, das der Philosoph, Kulturkritiker und Übersetzer hinterlassen hat, ist von eindrucksvoller Fülle und verwirrender Vielseitig- und Vielstimmigkeit. Benjamin war auch ein großartiger Erzähler, wie etwa seine fast mystisch anmutenden Erinnerungen zeigen. Lorenz Jäger, bis vor Kurzem Redakteur für geisteswissenschaftlichen Themen bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, hat nun zu Benjamins 125. Geburtstag eine Biografie vorlegt, die man kongenial nennen darf. Er entfaltet die Lebensgeschichte im Sinne von Benjamins Begriff der Konstellation. Diesen hatte Benjamin in seinem Buch *Der Ursprung des deutschen Trauerspiels* verwandt, um zu zeigen, wie Ideen in den Phänomenen zugleich zerstreut und aufgehoben sind. Indem Jäger historische Ereignisse, Passagen aus Benjamins Werk und dessen, von zahlreichen Irrungen und Wirrungen geprägtes Leben in Form von Daten und Zitaten zueinander ins Verhältnis setzt, entsteht ein beredter Text. Damit bringt er den Lesern das Denken Benjamins, seine Fremdheit, Passionen und Idiosynkrasien näher, aber auch seine komplizierten Beziehungen zu Frauen und zur Frankfurter Schule, ohne dabei die Komplexität dieses Denkens, Schreibens und Lebens unzulässig zu simplifizieren.

Besonders eindrucksvoll gelingt Jäger in seiner stilistisch eleganten Biografie das Schlusskapitel, in dem er Benjamin als Inkorporation der Zeit begreift: »Er ist Zeit in dem Sinne, dass wir uns die Epoche ohne seinen Tod in Port Bou nicht vorstellen können. Wer sich mit der Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts beschäftigt, dem wird diese Geschichte der Flucht über die Pyrenäen, dieser Tod in einem spanischen Hotel sich irgendwann aufdrängen, er ist emblematisch wie kaum ein anderes Ereignis«. Wer Benjamins Passion für den Barock kennt, wird bei dem Wort »emblematisch« aufhorchen und einmal mehr Jägers umfassende Kenntnis seines Protagonisten feststellen. Das biografische Material erfährt eine intelligente und wie Benjamins Werk gelegentlich ins Disparate sich bewegende Aneignung, die für Kenner und Neulinge gleichermaßen interessant ist. ■■■